

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

154 (7.7.1920)



# Volkstfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abzügen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelergem. 25 J.

Ausgabe: Mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags autor.

### Die Verhandlungen in Spa.

#### Zweite Sitzung.

Spa, 7. Juli. Die zweite Sitzung der Konferenz, an der von deutscher Seite Reichsminister Fehrenbach, der Minister des Auswärtigen Dr. Simons, Reichswehrminister Dr. Gessler und General von Seeckt teilnahmen, wurde kurz vor 14 1/2 Uhr von dem belgischen Minister de la Croix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation beauftragt sei, die Noten der Entente in der Frage der Entlastung zu beantworten. Der Reichsminister antwortete, daß Reichswehrminister Dr. Gessler dazu bereit sei.

Reichswehrminister Dr. Gessler ging sofort in langen Ausführungen auf die ganze Entlastungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand. Unser Heer sei noch 200 000 Mann stark. Das Victoriafeld sei ziemlich vollständig abgegeben, wenn auch über einzelne Punkte der Abgabe noch Differenzen mit der Militärübertragungskommission beständen. Die 200 000 Mann seien für die Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Sie stellen das Minimum dar, was wir brauchen angesichts der politischen Unruhe, die immer wieder zum Ausbruch kämen. Die wirtschaftliche Depression, das Meer der Arbeitslosen, das zunehmende und durch neue Entlastungen weiter vermehrt werde. Dazu kämen die Kriegsschädigten und die Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten. Die Schwierigkeiten, die wir mit der Einrichtung der neuen Steuern hätten. Alles das mache eine starke Macht in der Hand der Regierung notwendig. Auch sei die Regierung über das Schicksal der 20 000 Offiziere, die von der Entlastung betroffen würden, und deren Abkömmlinge niemand fenne, in starker Sorge. Unter den obwaltenden Umständen sollte sich die deutsche Regierung für außerstande, die Wehrmacht weiter zurück zu ziehen.

Lloyd George ergriff darauf das Wort und stellte die Punkte auf, in denen die Alliierten Deutschland Nichterfüllung des Friedensvertrages in militärischen Dingen zum Vorwurf machten. Insbesondere, daß die Reichswehr ansatz 100 000 Mann noch 200 000 Mann umfasse, und daß Deutschland statt der ihm zugesprochenen 2000 Maschinengewehre 50 000 habe und statt der zugesprochenen 200 Geschütze 12 000 besitze. An Geschützen seien nur 15 Millionen abgeliefert oder die Hälfte davon bereits geliefert. Es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Bestände in den Händen der Bevölkerung seien. Was gebente die deutsche Regierung zu tun, und was habe sie bereits getan, um diese Gewehre auszuliefern. Der Besitz dieser Gewehre sei ein politisches Gefahrenmoment von außerordentlicher Schwere. Ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Heeresstärke Deutschlands 100 000, 200 000 oder 300 000 Mann betrage. Diese Gefahr wollten die Alliierten nicht noch länger erdulden, und auch für die deutsche Regierung sei dieser Zustand höchst bedrohlich. Was gebente die deutsche Regierung dagegen zu tun. Es fehle ihr entweder an gutem Willen oder an der Macht. Die Alliierten erwarteten von der deutschen Regierung bis heute vormittag bestimmte Pläne, wie sie die Auslieferung dieser Waffen und die Herabziehung des Heeres auf 100 000 Mann gestalten wolle.

Reichsminister Fehrenbach betonte darauf in seiner ausführlichen lebhaften Darlegung die Schwierigkeiten der Auslieferung eines weiteren Planes. Wenn die Alliierten Deutschland Vertrauen schenken und ihm die Nachmittel belassen würden, dann würden wir die Auslieferung der Waffen und die Herabziehung des Heeres leichter bewerkstelligen können. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Wiedergutmachungsfordrungen der Alliierten von dem Bestehen einer genügend großen deutschen Wehrmacht abhängig sei.

Lloyd George erwiderte in scharfer Weise, daß die Alliierten klare Daten und Ziffern wollten. Die Konferenz von Spa die er eingeleitet habe, habe es für zweckmäßig gehalten, sich geschäftlich zu unterhalten, statt sich gegenseitig Noten zu schicken, das keinen Zweck habe.

Minister Dr. Simons erwiderte sofort, daß wir nach Lage der Dinge nie hätten annehmen können, daß die militärischen Fragen an erster Stelle in Spa besprochen werden würden. Es sei zweifelhaft, ob wir bis Mittwoch morgen in der Lage sein würden, bestimmte Pläne vorzulegen.

Lloyd George erwiderte, man werde uns genügend Zeit lassen und Ministerpräsident de la Croix setzte die nächste Sitzung auf Mittwoch nachmittags 14 1/2 Uhr an.

Spa, 6. Juli. Anfolge des Zwischenfalles von gestern vormittag, durch den die Verschiebung der Konferenz auf heute veranlaßt wurde, war der gestrige erste Tag der Konferenz nicht voll ausgefüllt. Graf Stojza hatte eine Unterredung mit dem englischen Premierminister. Die Sachverständigen benutzten die ihnen so gewährte Frist, um die Richtlinien der Konferenz von Brüssel über die Verteilung der deutschen Kriegsschadigung zu bereinigen. Am Schluß ihrer Besprechungen begannen die Sachverständigen die Prüfung einer Note der italienischen Delegation, die den italienischen Standpunkt in der Verteilungsfrage näher umschrieb. Ohne auf den Anlaß von 10 Prozent zurückzukommen, stellte die Note die Bedingung auf, daß der Italien zugewandene Betrag nicht geringer als vier Milliarden Goldmark sei. Da die deutsche Delegation die Ankunft des Reichswehrministers und des Generals v. Seeckt für heute nachmittags 2 Uhr bestätigt, wurde der Beginn der ersten Sitzung zur Besprechung der Abrüstung auf heute nachmittags 14 1/2 Uhr festgesetzt.

Wie der „Vorwärts“ von gut unterrichteter Seite hört, endete die zweite Sitzung von Spa ohne Einvernehmen. Das Programm des Reichswehrministers habe keinen Beifall gefunden.

#### Neue Erklärungen Fehrenbachs.

Spa, 6. Juli. Reichsminister Fehrenbach empfing heute vormittag die hier anwesenden Vertreter der deutschen Presse und etwa 60 ausländische Journalisten. Er erklärte ihnen u. a., die Hoffnungen und

Wünsche der deutschen Delegation habe ich bereits dargelegt. Wir sehen die Konferenz von Spa unter einem internationalen Gesichtspunkte. Wir sind bereit, ehrlich am Wiederaufbau der Welt mitzuarbeiten und, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, den Friedensvertrag von Versailles zu erfüllen. Die Möglichkeit hängt von unserer Leistungsfähigkeit ab. Die Leistungsfähigkeit hängt aber wiederum ab von der Ruhe im Innern. Unsere Bemühungen müssen darauf gerichtet sein, Lebensmittel zu beschaffen, um unser Volk zu ernähren und Rohstoffe, um unsere arbeitende Bevölkerung zu beschäftigen. Dann wird es möglich sein, den Unruhen zu steuern.

Wir empfinden es als Genugtuung, daß uns in Spa Gelegenheit gegeben ist, in kontrastistischen Verhandlungen die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu besprechen. Wir werden alles offen und freimütig aufzuklären suchen.

#### Die Wilderung des Steuerabzugs.

Berlin, 6. Juli. Der Steuerausschuß des Reichstags einigte sich auf folgende Grundzüge über die Ausführung des § 45 des Einkommensteuergesetzes:

Die schematische Anordnung eines Steuerabzugs von zehn Prozent soll dadurch gemildert werden, daß beim Steuerabzug vom Lohn und Gehalt für Lohnarbeiter und Angestellte ein Betrag von fünf Mark täglich zunächst außer Berechnung bleibt. Weiter soll der Familienstand der Arbeitnehmer berücksichtigt werden, indem für jedes Kind 1.50 M. täglich jeweils außer Berechnung bleibt und lediglich der Restbetrag des täglichen Einkommens für den 10prozentigen Steuerabzug in Betracht kommt. Für Wochenlohnempfänger bleiben 30 Mark wöchentlich außer Berechnung, außerdem für jedes Kind zehn Mark. Vom Monatslohn werden 125 M. und außerdem für jedes Kind 40 M. außer Berechnung gestellt. Ueberschreitet der Arbeitslohn oder Gehalt 15 000 Mark, so ist ein erhöhter Abzug vorzunehmen, und zwar bis zu 30 000 M. Einkommen 15 Prozent, von 30—50 000 M. 20 Prozent. Bei höherem Einkommen steigen die Bezüge weiter bis zu 50 Prozent.

Diese vernünftige Regelung des an sich richtigen und notwendigen Steuerabzugs wird sicher willkommen sein. Die schlimmsten Härten sind damit beseitigt, besonders die, die Familienväter bei der schematischen Regelung getroffen haben. Daß der Reichstag so rasch und energisch eingegriffen hat verdient Anerkennung. Notwendig ist nun noch daß Vorkehrungen getroffen werden, daß die nicht vom Abzug erfaßten Steuerzahler nach Gebühr zur Steuer herangezogen werden. Hier können die Sachungsrate eine sehr wertvolle Arbeit leisten. Es muß dafür gelorgt werden, daß besonders auch die Landwirte ganz energisch von der Steuer erfaßt werden, denn gerade auf dem Lande liegt hinsichtlich der Besteuerung der Besitzer so vieles im Argen.

#### Neuregelung des Gemeinde-Abgaberechts.

Berlin, 7. Juli. Ein Ausführungsgefeh zum preussischen Landessteuergesetz, das der Landesversammlung zuging, gestaltet wichtige Teile des Gemeindeabgaberechts auf Grund des neuen Landessteuergesetzes um. Zum einheitlichen Neubau des Gemeindeabgaberechts wählte ein Zeit. Dr. Entwurf legt den Verteilungsschlüssel für den Anteil der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer fest und trifft Bestimmungen über die Verteilung auf die Gemeinden und Landkreise. Den Gemeinden wird ferner das Recht erteilt, Vergütigungs- und Grund-erwerbsteuern nach neuen Verteilungsgrundsätzen zu erheben. II. a. wird auch den Landkreisen das Recht zur Erhebung einer Vergütigungssteuer verliehen. Schließlich erhalten die Gemeinden das Recht, den steuerfreien Einkommensteil des Steuerpflichtigen selbst, nicht aber auch den seiner Haushaltsangehörigen zu besteuern. Die Besteuerung tritt für 1920 in Kraft. Die Gemeinden können also im nächsten Jahre die steuerfreien Einkommensteile bis 1500 Mark ihrerseits mit einer Sondersteuer belegen.

#### Kein Profkart'n mehr in Frankreich.

Paris, 6. Juli. Agence Havas. Der Kabinettsrat hat in seiner Sitzung vom Dienstag vormittag die Wiedereinführung der Profkart'n abgelehnt.

#### Stinnes bei Millerand.

Paris, 6. Juli. Der Berichterstatter des „Matin“ in Spa telegraphiert: Gestern hatte Hugo Stinnes, der von Köln ankommen war, eine lange Zusammenkunft mit Millerand. Dieser empfing ihn im französischen Quartier. Stinnes setzte Millerand seine Pläne über die Wiederverstellung der verwüsteten Gebiete auseinander. Millerand machte einige Einwendungen, erklärte sich aber lebhaft interessiert durch das von Stinnes entwickelte System der internationalen Wiederrichtung.

#### Arbeitslohnemonstration in Berlin.

Berlin, 7. Juli. Gewerkschafts- und Arbeiterorganisationsvereinigungen gestern nachmittag im Lustgarten eine Arbeitslohnemonstration, in der 10 Redner, meistens Unabhängige, sprachen. Als der Mehrheitssozialist Krüger eine gemäßigte Anrede hielt, kam es zu einer allgemeinen Krügelei.

### Berlin und Spa.

S.A.K. Die Sozialdemokratie hat die neue Reichsregierung weder durch ein ausdrückliches Vertrauensvotum gefürkt noch sie, durch die Wucht eines Mißtrauensvotums stürzen helfen. Gesehen wir ein, daß diese Politik, die einer binnen kurzem doch einmal notwendig werden Entscheidung ausweicht nicht imponierend ist. Geben wir zu, daß manchem Sozialdemokraten im Lande ein glattes Mißtrauensvotum gegen diese Regierung lieber gewesen wäre. Aber ein Wort allein schon rechtfertigt die vorsichtige, abwartende Haltung unserer Reichstagsfraktion und dieses Wort ist Spa! Wenn die Sozialdemokratie nicht selbst sich dazu drängen wollte, den Übergang zu den Gewalthabern der imperialistischen Ententestaaten anzutreten und die alleinige oder doch hauptsächlich Verantwortung für die Verhandlungen in Spa oder ihr Scheitern zu übernehmen, mußte sie der bürgerlichen Regierung mindestens so viel Lebenskraft und Lebensdauer gönnen, wie diese für die Verhandlungen in Spa braucht. Das wird jeder vernünftige Arbeiter begreifen. Wir können uns auch in der Opposition die nur redende Partei der Unabhängigen nicht zum Vorbild nehmen. Sie tut zwar so, als wollte sie die bürgerliche Regierung durch ein Mißtrauensvotum stürzen, aber im Geheimen ist sie sehr glücklich, daß ihr die Mehrheit zur Beseitigung dieses Ministeriums fehlt, weil sie beim besten Willen nicht weiß, was sie an ihre Stelle setzen soll. Mit vollem Rechte bezeichnet die kommunistische „Rote Fahne“ diese parlamentarische Oppositionspolitik, hinter der weder ein Wille, noch vor der ein Ziel steht, als elende Kammegeschrei und ins Abstruse getriebenen parlamentarischen Kreinismus.

Sobald sich die Sozialdemokratie gezwungen sehen sollte, gegen die Regierung Fehrenbach in scharfste Opposition zu treten, wird es nicht bei der geschaukelten kraftlosen Kampfansage der Unabhängigen bleiben, sondern durch die Tat der bürgerlichen Regierung ans Leben gehen. Deshalb wirbt das Ministerium Fehrenbach sorgsam und klug um die Sozialdemokratie, während kein Politiker im Parlament und im Lande, die Unabhängigen eingeschlossen, dem Mißtrauensantrage der U.S.D. die geringste politische Bedeutung beimißt. Das gilt auch für die äußere Politik. Eine Regierung, die mit einem ausdrücklichen Mißtrauensvotum der Sozialdemokratie belastet war, konnte dem Ausland nicht als verhandlungsfähig gegenüberreten. Das Mißtrauen der U.S.D. schwächt die Regierung auch in den Augen des Auslandes nicht, weil Lloyd George genau so gut weiß, wie Lenin, daß der Wortradikalismus unabhängiger Parlamentarier vielleicht das Amerckell, nicht aber die politische Machtverteilung erschüttern kann.

In Versailles sind die Fesseln für Deutschland geschnitten worden: in Spa sollen sie uns so kunstgerecht angelegt werden, daß wir allenfalls noch Sklavenarbeit für die Sieger verrichten, keinesfalls aber selbst mehr zu einem erträglichen Leben kommen können. Dabei ist noch keineswegs sicher, daß uns die freigereichen Gebiete die Kraftzufuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen gönnen — vielleicht auch zu können vermögen, die wir zur dauernden Verrichtung der Sklavenarbeit brauchen. Jeder Arbeiter, der der kapitalistischen Herrschaft in den maßgebenden Ententestaaten noch einige Lebensdauer zuschickt — und sie steht noch recht fest — wird einsehen, daß der Ausgang der Verhandlungen für jeden von uns unmittelbar von Lebenswichtigster Bedeutung ist. Welche Rechnung die Entente auch immerhin überreichen mag, und was wir auch endgültig von unserer Schuld abtragen mögen, die deutsche Arbeiterklasse wird die Werte dafür schaffen müssen. Die Entente will nicht die Erzeugnisse unserer Rotenpresse, sondern die Produkte, die in deutschen Bergwerken gefördert, in den Fabriken und auf den Aedern Deutschlands erzeugt werden. Keine irgandwie geartete Demagogie, kein Schlagwortgehül über den mit vollem Recht als schamlos gebrandmarkten Landesverrat vieler besitzenden Steuerdrückeberger, nicht die schärfsten von uns angebotenen Maßnahmen gegen die kapitalistische Vereicherung im verarmten Deutschland wird die Lasten aus der Welt schaffen: die Quelle alles Reichtums allein, die Arbeit der Millionen Schaffenden, wird den Durst der Sieger löschen können und löschen müssen.

Auch der härteste Friede hat uns weder zu Chauvinisten gemacht, noch uns zur Ungerechtigkeit verleitet. Schon der Blick auf die zerstörten Gebiete zwingt uns zu dem Willen, alle Lasten des Friedensvertrages auf uns zu nehmen, die zu tragen wir in der Lage sind. Das Maß des Erträglichen wird aber in erster Linie auch von der deutschen Arbeiterklasse entschieden werden. Die Reichsregierung hat auch Arbeitervertreter zu den Verhandlungen in Spa entsandt. Diese Vertreter werden gewiß den Ententegegnern überzeugend die Grenze des Möglichen und Erzulbaren der ausgemergeten deutschen Arbeiter klar zu machen wissen. Das steht allerdings voraus, daß diesmal wirklich verhandelt wird und unsere Delegation nicht wie in Versailles ein Diktat überreicht erhält und den Federhalter

rotbraun  
ertz, Mainz  
Hof  
4871  
u. Hotel  
rkplatz.  
weine  
iter.  
ass.  
sofort  
cher  
festigert  
4382  
er  
brunhe  
stallgerei  
bahnhof.  
innen  
n, stellt ein  
m b. h.  
414  
hut  
elour  
assonieren  
et. 4111  
zester Zell.  
ann  
rstr. 99  
t. Kastatt.  
kau von  
Möbel  
ng ohne Kauf  
erwünscht.  
Rauch,  
3. Dreherstr. 3.



dazu: duce dich und unterschreib! Das würde jetzt ganz andere Wirkungen haben als im Frühling 1919.

Damals haben wir, um überhaupt zu den Anfängen eines vertraglichen Friedenszustandes zu kommen, das Friedensinstrument angenommen, obwohl ausgesprochenenmaßen niemand in Deutschland zweifelte, daß es unerfüllbar sei. Diesmal sollen wir unterschreiben, was wir auf Marx und Henning, auf Lönne und Bentner zu geben haben, und der Zwang zur Ablieferung steht unmittelbar daneben. Da kann es nur eine Wahl geben: einen Vertrag unterschreiben und redlich erfüllen, der sich in den Grenzen des Möglichen hält, oder einen Vertrag mit klarer Entschiedenheit ablehnen, der die deutsche Wirtschaft erschöpfen würde. Die Entscheidung liegt bei der Entente. Sie muß wissen, daß sie nun nicht mehr auf Wilhelm II., auch nicht mehr nur auf die Regierung der Republik, sondern auf die arbeitenden Massen Deutschlands steht, ohne Unterschied der Parteistellung. Selbst wenn die Regierung, gebildet durch den Reichstag, einen unerfüllbaren Vertrag unterschriebe, wäre der unehrliebe Ausweg bald verlegt, denn die durch Kohlen- und Rohstoffmangel, durch Unterernährung und Wohnungsnot, durch Hoffnungslosigkeit und Erbitterung, durch erpreßte Steuern und Arbeitszwang, durch Verblendung und Verzweiflung getriebenen Massen würden die deutsche Volkswirtschaft dem Chaos überliefern. Dieser Zusammenbruch aber wäre so gewaltig, daß auch die Schilderhauer der Ententetruppen am Rhein ihn nicht begrenzen könnten. Seine materielle und geistige Auswirkung wäre so weitreichend und so revolutionär, daß alle Staaten der Entente ihre wirtschaftlichen Grundlagen und ihre politischen Systeme erschüttert werden würden.

Vor Entscheidungen von solcher Schwere stellen uns so oder so die Verhandlungen oder das Diktat von Spa. Wie schrumpft vor diesen volks- und weltwirtschaftlichen Problemen allergrößten Ausmaßes das parlamentarische Kniffen- und Kiffspiel um die Regierungsbildung zusammen. Wie flüchtig wird am Vortage solcher wahrhaft revolutionären Schicksale das Wichtigtuere der Wortrevolutionäre, die in geschwollener Pathos von der Reichstagstribüne mit oberer Redeschäufel und mit fädelicher Selbstgefälligkeit reden, reden. Rasend schnell läuft die Stunde dieser Redner ab. Wir werden erleben, wie gründlich sich die politische Deutlichkeit und ihr Scheitern wandelt.

Wir werden sehen, wie diejenigen radikalen Volkstümer verjagt werden, denen die Agitation alles und der praktische Aufbau nichts gemein ist. Wenig oder nichts ist in Zeiten, wie sie vor uns liegen, der politische Redeflüster. Ein unruh und wird beiseite schieben der wirtschaftliche Ergonomist. Redner schweigt und hebt den Männern der Wirtschaft den Raum frei zur Tat! Nicht die Jünger, sondern Hirn und Hand gebieten in dieser Schicksalsstunde.

### Politische Uebersicht.

#### Deutschlands Steuerbelastung — Eine Denkschrift für Spa.

Berlin, 6. Juni. Die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über die Steuerbelastung, welche die deutsche Regierung am 1. Juli der Friedenskonferenz übergeben hat, unterrichtet über die Entwicklung der Reichsteuern während des Krieges bis zum Abschluß der Reform des direkten Abgabensystems. Sie zeigt, auf welche Weise Deutschland versucht, einen eigenen Bedarf an Steuern von annähernd 32 Milliarden Mark durch laufende Steuern zu befriedigen. Es werden nach den amtlichen Schätzungen aufgebracht in einem Beharrungszustand, d. h. also in einer Lage, die als stetig bezeichnet wird, folgende Summen:

	1920	1913
	in Millionen Mark	in Millionen Mark
Direkte Steuern . . . . .	15 250	2 130
Indirekte Steuern . . . . .	13 200	1 328
Zölle . . . . .	2 500	679
	30 950	4 137

Es fallen sich also die direkten Steuern auf der einen und die indirekten Steuern mit den Zöllen auf der anderen Seite etwa das Gleichgewicht. Dieses Steueraufkommen soll erreicht werden, denn der Bedarf von Reich, Ländern und Ge-

meinden, der auf wenigstens 32 Milliarden veranschlagt ist, kann aus keiner anderen Quelle befriedigt werden als aus den laufenden direkten und indirekten Steuern und Zöllen. Die Ersparnisse auf der Ausgabe Seite sind strengstens durchgeführt, aber sie lassen sich bei einer Reihe von Posten nicht bemerklich machen. Der Bedarf des Reiches setzt sich nach den großen Gruppen geordnet aus folgenden Ausgaben zusammen:

1. für die Reichsstaatskasse . . . . .	12,4 Milliarden Mark
2. " Befolungs-, Ruhegehalts- und Lohnausbesserungen . . . . .	3 " "
3. " Pensionen, Militärrenten, Invalidenrenten, Ein- und Vertriebenenversorgung . . . . .	3,9 " "
4. " Behandlung von Kriegsbefähigten (Wof. Reichsarbeitsministerium) . . . . .	0,81 " "
5. " Meer und Marine . . . . .	1,87 " "
6. " Sonstige fortdauernde Ausgaben . . . . .	1,84 " "
	23,8 Milliarden Mark

Hierzu tritt der Steuerbedarf der Länder und Gemeinden, der für das Jahr 1919 auf rund 6 1/2 Milliarden Mark berechnet wurde. Um diese Milliardenziffern aufzubringen, erwies es sich als unumgänglich notwendig, daß Deutschland alle Steuerquellen bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausschöpfte. Die Berechnung der Steuerlast auf den Kopf der Bevölkerung gibt über den tatsächlichen Steuerdruck keinen Aufschluß; denn ein reiches Land wird eine bestimmte Steuerlast pro Kopf leichter tragen können als ein armes Land. Hierzu kommt, daß Deutschland weit stärker als irgend ein anderes Land in seiner Wirtschaft geschwächt ist. Es ergibt die Berechnung über die Belastung auf den Kopf der deutschen Bevölkerung eine Steuerlast von mindestens 533 M.

Die Denkschrift führt dann die Steuern der Reichsfinanzreform von 1919/20 an, nämlich die außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1919, die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, das Reichsnotopfer, Uebernahme der Einkommensteuer von den Einzelstaaten auf das Reich und vollkommene Neugestaltung dieser Steuer, das Körperschaftsteuergesetz, Kapitalertragsteuergesetz, Erbschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Lotteriesteuer, Grundbesitzsteuergesetz, Grundbesitzsteuergesetz, Grundbesitzsteuergesetz, Grundbesitzsteuergesetz. Im Anfang werden umfassende Änderungen über die Steuererträge und die Belastung durch die einzelnen Steuern sowie über die Reichsstaatskasse und ihre Entwicklung gegeben.

### Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

Berlin, 6. Juli. In der Denkschrift über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Wiedergutmachung, die von der deutschen Regierung der Entente vor der Konferenz von Spa übergeben wurde, wird dargelegt, daß das deutsche Volkvermögen vor dem Kriege von vielen Seiten überschätzt worden ist. Auf Grund der Veranlagung zum Wählerbeitrag wird man es für die Zeit vor dem Kriege auf etwa 220 Milliarden Mark Gold geschätzt haben. Dieses Vermögen ist durch den Verlust der Kolonien, der Unternehmungen im Ausland, der Abtretungen usw., durch die Wietungen von Krieg und Kriegsfolge sehr stark vermindert worden.

Auf diesem verminderten Vermögen ist die Wiedergutmachung zu leisten. Da Deutschland seiner Schiffe und seiner Auslandsguthaben verlustig gegangen ist, kann die Zahlung im wesentlichen nur durch die Ausfuhr von Waren beglichen werden.

Die Bevölkerung ist an Zahl und Leistungsfähigkeit zurückgegangen. Anstelle der früheren Arbeitsfreudigkeit ist Unruhe und Arbeitslosigkeit in viele Kreise getreten. Die deutsche Landwirtschaft hat einen großen Teil ihrer Leistungsfähigkeit verloren. Die deutsche Industrie hat eine dreifache Aufgabe zu lösen. Sie muß der industriellen Bevölkerung, die nicht auswandern kann, Arbeitsbeschäftigung geben. Sie muß nach Wegfall der aus Schiffsahrt und Kapitalanlagen im Ausland stammenden Einkünfte die Bezahlung der deutschen Einfuhr ermöglichen; sie muß überdies die Ware für die Wiedergutmachung liefern. Auch die deutsche Industrie hat aber eine ihrer Grundlagen, Eisen, fast zu 1/3 verloren. Die deutsche Kohlenproduktion ist 1919 auf 108 Millionen oder 57 Proz. der Förderung von 1913 gesunken. Durch den Verlust von Oberschleisen würde Deutschland mindestens die Verfügung über weitere 18 Millionen Tonnen im Jahr verlieren.

Das deutsche Verkehrswejen ist zerrüttet. Dem deutschen Handel ist durch den Krieg und seine Folgen ein gutes Teil seiner Kapitalkraft genommen. Hat man daher wie eingangs erwähnt das Volkvermögen vor dem Kriege mit 220 Milliarden angenommen, so wird man heute nach den Abtretungen im Osten und Westen, nach Verlust der gesamten Handelsflotte, nach Abstoßen der ausländischen Wertpapiere, nach Verbrauch aller Warenvorräte und nach sechsjähriger Abnutzung aller Produktionsmittel höchstens von 100 Milliarden reden können. Davon sind noch Auslandsschulden abzugiehen, die 8-10 Milliarden erreichen dürften.

Den verminderten produktiven Kräften steht allein aus dem Warenverkehr eine Erhöhung von etwa 50 Milliarden Mark gegenüber. Diese Waren sind teils auf Kredite gekauft, teils mit Bonitäten bezahlt worden, von denen etwa 20 Milliarden Mark im Ausland sein dürften. Für die nächste Zeit wird man mit einer deutschen Ausfuhr von vielleicht 35-40 Milliarden Mark Papier rechnen können. Ihr steht eine Einfuhr von vielleicht 80 Milliarden Mark an Lebensmitteln und Rohstoffen gegenüber. Die deutsche Handelsbilanz ist also passiv. Sie kann nur aktiv werden, wenn die deutsche Industrie in so großem Umfange zu arbeiten vermag, daß sie zur Deckung des inneren Bedarfs ausreicht und die gesamte Einfuhr bezahlen kann. Sie kann erst wieder aktiv werden, wenn Deutschland sich völlig erholt hat.

Alle Leistungen der deutschen Volkswirtschaft an andere Volkswirtschaften müssen schließlich aus dem Haushalt des Reichs bezahlt werden, dem der Steuerzahler die nötigen Mittel zur Verfügung stellen muß. Gelangt es nicht, so muß eine wilde Inflation mit zunehmender Inflation eintreten.

Die Geländung der deutschen Volkswirtschaft ist ohne Geländung des deutschen Geldwesens nicht möglich. Die Geländung des deutschen Geldwesens hängt von der Regelung der deutschen Finanzen, insbesondere von der Regelung der schwebenden Schulden ab. Die Regelung des Finanzwesens verhängt sich von der Höhe und der Form der Entschuldigungsverpflichtung bedingt. Die Steuern, insbesondere die direkten Steuern, sind sehr stark angefallen.

Die indirekten Steuern lassen sich zurzeit nicht wesentlich erhöhen. Man kann nicht durch Verbrauchsabgaben den Konsum verlernen, während man gleichzeitig 10 Milliarden Mark zu seiner Verbilligung einsetzen muß.

Die kritische Lage des deutschen Finanzwesens kann auch nicht durch das Gewaltmittel eines Staatsbankrotts gerettet werden. Da große Mengen Kriegsanleihen in den Händen kleiner Leute sind, die ein Staatsbankrotts in der Hand der sozialen Anarchie treiben würde und das ganze deutsche Wirtschaftsleben auf Kredit angefaßt ist, so würde ein Staatsbankrotts den völligen Zusammenbruch sozial und politisch zur Folge haben.

Die Ausführung des Friedensvertrags in der jetzt vorliegenden Form wird die deutsche Finanzwirtschaft noch weiter gefährden. Geht man von einer rein finanziellen Belastung von nur 60 Milliarden Mark Gold durch den Friedensvertrag aus, so würde ein Haushalt von vier Köpfen etwa 40 000 Mark Schulden, das macht zu einem Satz von 6 Prozent 2400 Mark im Jahr. Da die heutige Besteuerung bereits einen Bedarf von über 30 Milliarden Mark im Jahr vorstelt, würde der Haushalt von vier Personen unter den bestehenden Voraussetzungen mit Jahresleistungen von 4400 Mark belastet sein. Dabei hätten im Jahre 1918 81,21 Prozent der deutschen Steuerzahler ein Einkommen von nicht über 3000 M. Insgesamt würden mindestens 24 Milliarden Mark Gold oder 24 Milliarden Mark Papier das heutige Budget belasten. Das kann unter den heutigen Verhältnissen nur dadurch geschehen, daß die deutsche Regierung neue schwebende Schulden ausstößt.

Ohne wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen Völkern kann Deutschland weder sein Wirtschaftsleben aufbauen, noch seine Finanzen ordnen. Ohne Ordnung seiner Finanzen ist die pünktliche Erfüllung seiner Verpflichtungen unmöglich. Wird Deutschland seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit wiedergegeben, dann ist zu hoffen, daß sein arbeitsetwilliges Volk alle Kräfte zum Wiederaufbau seines wirtschaftlichen Lebens einsetzen wird.

### Jugend und Sport.

Vollspport. Mitteilungsblatt der Zentralkommission für Sport und Körperpflege, Kreis Baden (Arbeiter-Sportvereine). Nr. 2 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Barum Zentralkommission für Sport und Körperpflege und Arbeiter-Sportvereine? — Von der Tätigkeit der Zentrale Baden: Errichtung eines Landesamts für Leibesübungen, die Spielplatzfrage, zur Schaffung von Jugendherbergen. — Verchiedenes. Preis 30 M. Bestellungen sind an den Verlag J. Eisele, Karlsruhe-Nürnberg, Hertenweg 50, zu richten.

Förderung der Leibesübungen und Jugendpflege durch die Stadt Freiburg. Nach dem Vorbild des Staates sollen künftig auch den Freiburger Sporttreibenden Vereinen, die sich dem Freiburger Ausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege angeschlossen haben oder dem Arbeiter-Sportkartell angeschlossen sind, die städtischen Turnhallen zu ihren Leisungen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Vereine haben lediglich noch den Schuldienern die übliche Vergütung zu entrichten. Dem Freiburger Ausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege wird aus städtischen Mitteln eine einmalige Beihilfe von 2000 M. dem Arbeiter-Sportkartell eine solche von 1000 M. bewilligt.

### Väter und Söhne.

Roman von Ivan Turgenjew.

„Das nenn ich mir eine Ueberrauschung! Durch welchen Zufall?“ rief er ein über das andere Mal, indem er rasch im Zimmer hin und her ging — wie einer, der sich einbildet, er freue sich, und auch andern diese Meinung beibringen will. „Alles in Ordnung bei uns zu Hause — alle gesund und munter?“  
„Bei euch zu Hause ist alles in Ordnung — aber gesund und munter sind nicht alle.“ sagte Vajarov. „Nun, braucht nicht in Angst zu geraten, laß mir ein Glas Quark bringen; dann sehe dich und höre, was ich dir in wenigen aber hoffentlich klaren Worten mitteilen werde.“  
Arkadi bemühte sich und Vajarov erzählte ihm sein Duell mit Pant Petrovitch. Arkadi war sehr erstaunt, ja sogar ergriffen; aber er hielt es nicht für nötig, es merken zu lassen; er begnügte sich damit zu fragen, ob die Wunde seines Onkels wirklich nur unbedeutend sei, und als Vajarov antwortete, sie sei sehr interessant — nur nicht vom medizinischen Gesichtspunkte — da zwang er sich zum Rächeln, aber innerlich empfand er etwas wie Schrecken und Scham. Vajarov schien zu begreifen, was in ihm vorging.  
„Ja, ja, Freund.“ sagte er, „das kommt davon, wenn man unter einem feudalen Dache lebt. Man wird selbst zum mittelalterlichen Raufbold. Ich kehre jetzt zu meinen eigenen „Ahnen“ zurück.“ so schloß Vajarov, „und auf dem Wege dahin bin ich hier eingekehrt — um dir die ganze Geschichte selbst zu erzählen, würde ich sagen, wenn ich eine Silbe nicht für eine unnütze Dummheit hielte. Nein, ich bin hier eingekehrt — der Teufel mag wissen warum! — Siehst du, es ist zuweilen möglich, sich beim Schopf zu fassen und sich herauszureißen wie eine Miße aus dem Beete — und das habe ich dieser Tage getan. . . . Aber mich verlangte, noch einmal den Ort zu sehen, den ich verlassen — das Beete, in dem ich Wurzel gefaßt hatte.“  
„Hoffentlich zielen diese Worte nicht auf mich.“ antwortete Arkadi mit bewegter Stimme. „Hoffentlich ist es nicht deine Absicht, dich von mir zu trennen. . . .“

Vajarov sah ihn mit scharfen, fast durchdringenden Blicken an.

„Sollte dich das in der Tat betreffen? Wie mir scheint, hast du dich bereits von mir getrennt. Du bist so frisch, so lauter, so geschmeidig. . . . deine Sache mit Anna Sergejevna muß ausgezeichnet stehen.“

„Was für eine Sache?“  
„Bist du etwa nicht ibretwegen aus der Stadt hierher geflohen, mein Vögeln? Apropos, wie stehts dort mit den Sonntagsschulen? Bist du nicht etwa in sie verkehrt? Oder bist du schon in der Periode der Entfugung angekommen?“

„Eugen, du weißt, ich bin immer aufrichtig gegen dich gewesen. Ich kann dich versichern, bei Gott versichern, daß du im Irrtum bist.“

„Ein! Bei Gott versichern. Ein neues Wort.“ bemerkte halb laut Vajarov. „Aber warum wirst du so hitzig? Die Sache ist mir ja völlig gleichgültig. Ein Romantiker würde sagen: ich fühle, daß unsere Pfade sich zu scheiden beginnen. Ich sage einfach, wir sind einander überdrüssig.“

„Eugen. . .“  
„Das Unglück ist so groß nicht, mein Teuerster; man wird im Leben noch ganz was anderes überdrüssig. Jetzt, denkt mich, könnten wir scheiden. Seit ich hier bin, ist mir so hundsstößlich zu Mute, als hätte ich mich an Gogols Briefen an die Frau des Gouverneurs von Kaluga übel gelesen. Uebrigens habe ich die Briefe nicht ansprechen lassen.“

„Unmöglich! Ich bitte dich!“  
„Barum unmöglich?“  
„Von mir will ich schon gar nicht sprechen; aber es wäre im höchsten Grade unhöflich gegen Anna Sergejevna, die sich ganz gewiß freuen wird, dich wieder zu sehen.“

„Nun, in dem Punkte irrst du dich.“  
„Ich bin im Gegenteil überzeugt, daß ich recht habe.“ versetzte Arkadi. „Und warum heucheln? Da wir einmal bei diesem Kapitel sind, bist du nicht etwa ibretwegen hierher gekommen?“

„Möglich; aber du bist dennoch im Irrtum.“

Mein Arkadi hatte recht. Anna Sergejevna wünschte Vajarov wieder zu sehen und ließ ihn durch den Haushofmeister zu sich bitten.

Vajarov wechselte erst seinen Anzug, ehe er zu ihr ging; wie es schien, war sein neuer Rock so eingebakt, daß er ohne viele Mühe hervorgezogen werden konnte.

Frau Ddinoff empfing Vajarov nicht in dem Zimmer, wo er ihr so unerwartet seine Liebe erklärt hatte, sondern im Salon. Sie reichte ihm artig die Fingerhüpfen, ihr Gesicht drückte einen unwillkürlichen Zwang aus.

„Anna Sergejevna.“ beifelte sich Vajarov zu sagen, „vor allen Dingen muß ich Sie beruhigen. Sie sehen einen Sterblichen vor sich, der schon längst wieder zur Vernunft gekommen ist, und der hofft, daß andere seine Dummheiten vergessen haben. Ich reise auf lange Zeit fort, und obgleich ich, wie Sie wissen, kein weiches Herz habe, so möchte ich doch nicht gerade, daß Sie sich meiner mit Absicht erinnern.“

Anna Sergejevna atmete tief auf, wie jemand, der soeben den Gipfel eines hohen Berges erreicht hat, und ein Rächeln belebte ihr Gesicht. Sie reichte Vajarov ein zweites Mal die Hand und erwiderte sogar seinen Druck.

„Wer hon uns an die Vergangenheit erinnert, verliere ein Auge.“ (Russisches Sprichwort), sagte sie, „unlomehr, als aufrichtig gesprochen, ich damals ebenfalls geübeligt habe, wenn nicht durch Koketterie, so doch in irgend einer anderen Weise. Mit einem Wort: seien wir wieder Freunde, wie zuvor. Es war ein Traum, nicht wahr? Und wer erinnert sich eines Traumes?“

„Wer erinnert sich eines Traumes? Und zudem ist ja die Liebe. . . ein künstliches Gefühl.“

„In der Tat? Es ist mir sehr angenehm das zu hören.“ So sprach Anna Sergejevna und so sprach Vajarov; beide glaubten die Wahrheit zu saen. War es wirklich die Wahrheit — die reine volle Wahrheit? Sie trauften es vermutlich selbst nicht, und der Verfasser weiß es noch weniger. Aber ihr Gespräch nahm eine Richtung, als hätten sie sich gegenseitig das vollste Vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

Verhandlungen wegen des Steuerabzuges. — Verhandlung des Reichstages.

Berlin, 6. Juli.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge. Abg. Gohs (Soz.) fragt, wie weit die nach der Revision eingeleitete Unternehmung in der Angelegenheit der Veröffentlichung des 'Korwars' vom 6. März gediehen sei...

Abg. Degler (D.M.) fragt, weshalb die Selbsterzeugungs-Gesellschaft immer noch 600.000 M für 100 Kilogramm Benzol verlange, während Amerika Benzol von 2,75 M für das Kilogramm verlaufe.

Ein Regierungskommissar erwidert, der Preis entspreche den allgemeinen Weltmarktpreisen. Es werde am besten sein, sich an den Reichswirtschaftsrat zu wenden.

Abg. Braun (Soz.) stimmt diesem Antrage zu. Abg. Leopold (D.M.) bittet auch die Naturalbezüge der Landarbeiter zu beachten.

Abg. Gohs (Soz.) bittet auch die Naturalbezüge der Landarbeiter zu beachten. Nach längerer Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten und den Unabhängigen wird der Entwurf in allen drei Lesungen angenommen.

Badische Politik.

Die Weiterberatung des Siedelungsgesetzes durch den Verfassungsausschuss des Landtags läßt immer mehr erkennen, wie schwierig das Problem ist, wenn die Siedelungen den Anforderungen genügen sollen...

Das Reichstagshandbuch.

Ein unterhalt- und lehrreiches Buch verteilt das Reichstagsbüro an die Abgeordneten bei ihrem Eintritt ins hohe Haus: das Reichstagshandbuch. Darin sind die Vorkenntnisse abgebildet und jeder von ihnen hat darin mitgeteilt, was er oder sie von sich zu sagen für wichtig findet...

Die Sozialdemokratie trat lebhaft für die eventuelle Verziehung des Waldes zu Siedelungszwecken ein, während ein Vertreter des Zentrums, der aber nicht durchgängig die Ansicht seiner Fraktion vertrat, sich entschieden gegen die Verziehung von Wald aus dem badiſchen Großgrundbesitz aussprach.

Im weiteren Verlauf der Debatte wurde die Bildung eines Beirates beschlossen, der aus Mitgliedern des Landtages, des Großgrundbesitzes und der Ansiedler bestehen und bei der Vorbereitung und Durchführung des Siedelungsgesetzes mitwirken soll.

Die Zentrumsfraktion des badiſchen Landtags reichte einen Antrag ein, die Regierung wolle durch Vermittlung des Justizministeriums alle jene bei den badiſchen Gerichten und Staatsanwaltschaften verhandelten Akten erheben und dem Landtag vorlegen, in denen eine Anzeige gegen Angestellte der Landwirtschaftskammer erhoben wurde...

Zur Redaktionslieferung. Der Landesverband Baden des Bundes Deutscher Bodenreformer hat in einer am Sonntag, den 4. Juli, in Heidelberg mit Vertretern der Ortsgruppen Mannheim und Heidelberg sowie dem Landesverband Württemberg abgehaltenen Sitzung eine eingehende Aussprache über die aus Anlaß der beabsichtigten Redaktionslieferung aufzustellenden bodenreformerischen Forderungen herbeigeführt.

Kirchenauschusswahlen in Egenstein. Unter geringer Beteiligung der Stimmberechtigten gingen am Sonntag die Wahlen zum Kirchenauschuss vor sich. Schuld daran ist einmal die besonders für die Frauen unangünstige Wahlzeit von 11 bis 1 Uhr, dann aber ein allgemein geringes Interesse an kirchlichen Angelegenheiten.

Siedelung. Die Wahlen zum Kirchengemeinderat hatten das Ergebnis: 25 Stimmen für die kirchlich-positive, 11 Stimmen für die Liste des Volkskirchenbundes. Gewählt sind demnach 5 positive und 2 volkskirchliche Kirchengemeinderäte.

Berichtszeitung.

Schwurgericht Karlsruhe.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Engler wurde Dienstag vormittag über die Anklage gegen den Weidner Karl Krenz aus Rastatt wegen

Unzuchtverbrechen verhandelt. Krenz ist 25 Jahre alt und betreibt in Rastatt ein Inflationsgeschäft. Am 16. Mai 1920 hatte er mit einem Turnverein einen Ausflug nach Hügelsheim unternommen und einen Ball des dortigen Turnvereins besucht.

Deutschens vor der Insel Kreta, war bei der Einnahme von Kauschou dem Landeshauptmann zugeeilt und stand während des spanisch-amerikanischen Krieges auf den Philippinen. Er war im Weltkrieg vom ersten bis zum letzten Kriegstage eingezogen. Das konnte nicht fehlen, bei soviel Übung. Er hätte den Befehl über die deutsche Flotte bekommen, und von Graefe hätte das Landheer kommandieren müssen.

Krenz in Rastatt eines Verbrechen nach § 176 Ziffer 3 des St.G.B. strafbar schuldig. Die Geschworenen bejahten die beiden Schuldfragen nach Verbrechen im Sinne des § 176 Ziffer 3 und billigte ihn mildernde Umstände zu.

Meineids und Anstiftung zum Meineid und gegen den Mechaniker Andreas Nikola aus Reibensfeld (Pfalz) wegen Meineids verhandelt. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Dr. Deitgmann, Verteidiger die Rechtsanwälte Dr. Lidemann-Porzheim für die Ehefrau Lidemann und Dr. Bross-Porzheim für Nikola. Frau Lidemann ist in Rastatt verheiratet, ihr Ehemann geht zur Arbeit in eine Fabrik in Porzheim.

Gemeindepolitik. Verband der mittleren Städte Badens. Am 11. und 12. Juli findet in Rastatt der 26. ordentl. Städtetag der mittleren Städte Badens statt. Vor 25 Jahren, 1895, ist der Verband gegründet worden, dem damals 28 Städte beigetreten waren.

Ein unabhängiger Bürgermeister-Vorstander eines Arbeitgeberverbandes. In der letzten Stadtratssitzung in Nürnberg erregte die Mitteilung des Stadtrats die allgemeine Verwunderung, daß ein bayerischer Arbeitgeberverband gebildet worden sei, der den Zweck habe, einseitige Lohnsätze mit den städtischen Arbeitern und Angestellten für ganz Nordbayern abzuschließen.

Das Reichstagshandbuch. Ein unterhalt- und lehrreiches Buch verteilt das Reichstagsbüro an die Abgeordneten bei ihrem Eintritt ins hohe Haus: das Reichstagshandbuch. Darin sind die Vorkenntnisse abgebildet und jeder von ihnen hat darin mitgeteilt, was er oder sie von sich zu sagen für wichtig findet...

Lebebour, der Schriftsteller, das Märchen widerlegend, er verdränge alle sieben Jubeljahre einen Artikel, schreibt gleich im Reichstagshandbuch einen Leitartikel: 'Sprach sich bereits während der Kriegszeit für die Befestigung der monarchischen Einrichtungen und für eine sozialistische Revolution aus und wirkte demgemäß mit bei der erfolgreichen Erhebung am 9. November 1918. Letztes den Eintritt in das republikanische Kabinett der Volksbeauftragten ab, da dessen paritätische Zusammensetzung seiner Auffassung nach in allen entscheidenden Fragen zu fruchtlosen Verschlägen führen mußte'.

Das haben sie weg, die Volksbeauftragten Daase und Dittmann und ihr Anhang, der sie ins Kabinett schickte. Wenn die Fraktionsbrüderlichkeiten der U.S.P. auf den Reichstagsfortdauern zu hören sind, warum soll man sie dann nicht auch im Reichstagshandbuch stehen.

Stinnes schreibt: Geboren am 12. Februar 1870 zu Mühlheim, evangelisch, Kaufmann. Wafa — alles andere wird sich finden! Wie gesagt, ein lehrreiches Buch.

Stinnes schreibt: Geboren am 12. Februar 1870 zu Mühlheim, evangelisch, Kaufmann. Wafa — alles andere wird sich finden! Wie gesagt, ein lehrreiches Buch.

Stinnes schreibt: Geboren am 12. Februar 1870 zu Mühlheim, evangelisch, Kaufmann. Wafa — alles andere wird sich finden! Wie gesagt, ein lehrreiches Buch.







# Von der Demonstration zum Kadau und zum groben Unfug. Eine Mahnung an die Arbeiterschaft!

Die Demonstration am Montag auf dem Marktplatz wird wohl allen einschlägigen Arbeitern gelehrt haben, wie solche Aktionen auszuführen sind und für welche Zwecke sie mißbraucht werden, wenn sie ungenügend vorbereitet und in solch mangelhafter Weise geführt werden, wie wir es diesmal wieder in Karlsruhe zu verzeichnen hatten. Die beiden Demonstrationen, die anlässlich des Kampfes gegen die Verhaftung der Arbeiter in Karlsruhe abgehalten worden sind, haben doch zur Genüge gelehrt, wie leicht es hier und dort verantwortlichen Elementen gelingt, den ordnungsmäßigen und harmlosen Verlauf einer solchen Aktion durch Ausschreitung der Leidenschaft zu stören, ja sogar zu vereiteln.

Statt diese einbringlichen Lehren zu beherzigen, wurde die Montagsdemonstration ohne wirkliche und zweckentsprechende organisatorische Vorbereitung unternommen mit dem Resultat, daß der Vorsteher des Kartells sehr bald das Feld räumte und die Leitung des Kartells sich sogar die Führung der Verhandlungen auf dem Rathaus platz aus den Händen wunden ließ. Konnte sich zunächst nach dem Verlassen der Leitung des Kartells der Unabhängige Kreis breit machen, dem natürlich die Teilnahme gleichgültig, die politische Propaganda für die Unabhängigen alles war, so wurde auch er bald von Trübinger abgelöst, und Trübinger behauptete schließlich das Feld, angeleitet von dem widerlichen Treiben der Trübinger und Gleichgesinnten, verließ die ruhig und ernst bedenkenden Arbeiter den Platz und Wege anzugeben, wie dem Vorstand zu steuern ist, er brüllte nach Waffen, nach der Mittelstraße und nach den Volkshäusern.

Ohne festen Plan, ohne Energie, ohne genügende Vorbereitungen ist diese Aktion unternommen und mit mangelhafter Führung eingeleitet worden. Es tut uns bitter leid, daß hier öffentlich sagen zu müssen, aber wir würden unsere publizistische Pflicht gebührend erfüllen, und wir würden schließlich Sachwalter der wahren Interessen der Arbeiter sein, wollten wir zu dieser total verfehlten Aktion schweigen, die am 14. und 16. März waren die Vorgängerinnen hatte.

Solche verfehlte Aktionen schädigen das Ansehen der organisierten Arbeiterschaft bei der gesamten Bevölkerung und sie schädigen die Organisationsarbeit selbst. Der Unmut über diese total verfehlte Aktion ist in den Kreisen der wirklich Klassenbewußten Arbeiter allgemein.

Von führenden Personen eines so großen gewerkschaftlichen Kartells darf doch erwartet werden, daß ihnen schon aus der täglichen Praxis bekannt ist, wie leicht die heute durch die Verhältnisse in sich geratener, politischer und gewerkschaftlich wenig geschulten Massen radikalen Bedenkarten zum Opfer fallen und daß ohne feste organisatorische Hand rühr das Durcheinander da ist. Der bestmögliche Faktor bei solchen Aktionen müssen die geschulten Arbeiter sein. Und sie müssen in Zukunft so organisiert und geführt werden, daß sie auch Herr der Lage bleiben. Das ist möglich bei entsprechender Vorbereitung.

Die Sozialdemokratische Partei lehnt jede Verantwortung für den Verlauf dieser Demonstration ab und hätte sich von vornherein, wie man selbst sie vorbereitet war und dann geführt wurde, werden wir auch den „Volkshaus“ nicht dazu hergeben, für diese Demonstration Propaganda zu machen. Wir hoffen, daß die Leitung der hiesigen Gewerkschaften dafür Sorge tragen, daß solche Aktionen in Zukunft unmöglich sind, denn den Schäden neben der allgemeinen Arbeiterbewegung tragen auch die Gewerkschaften. Die unabhängigen „Zentralräte“, die unabhängige Parteileitung und die Gewerkschaften müssen sich einig im Voraus machen, daß man ihnen solch schwere Gelegenheiten gebietet hat, ihr Können zunächst auf dem Marktplatz und dann gefahren bei den Gewalttätigen der sogenannten „Preisregulierungen“ zu tun.

Aus der Tatsache, daß die Leitung des Kartells glatt aus dem Felde geschlagen worden ist, schädigen gewisse Elemente den Mut, nützen aber dem Wochenmarkt und im Verlaufe des Tages in einer Anzahl Geschäfte gewaltsam eingedrungen. Vermutlich wird die Stadt für den Schaden haftbar gemacht werden und die ruhigen Steuerzahler werden dann dafür büßen müssen, daß beim Bierhändler Schäfer, im Kaufhaus Knapp usw. solche Elemente „billig eingekauft“ haben. Das auch in Karlsruhe jederzeitige Hundert brauer Mitglieder vorhanden sind, die eine solche „revolutionäre“ Methode des „billigen Einkaufs“ gern mitmachen, liegt in den gegenwärtigen Verhältnissen.

Wohlgemerkt: wir wenden uns nicht dagegen, daß eine Aktion gegen die in Karlsruhe besonders vorhandene Teuerung unternommen werden ist. Wir wissen, daß Karlsruhe heute eine der teuersten Städte ist. Und es fällt uns wirklich nicht ein, selbst die gesamte hiesige Arbeiterschaft davon freisprechen zu wollen, aus der allgemeinen Not stellenweise auch Kanakbuben Augen gesaugen zu haben. Und ob die Lebensmittelpolitik der städtischen Behörden immer

der Kritik stand zu halten vermag, erscheint uns nicht feststehend zu sein.

Aber damit wir gar nichts für die Bevölkerung geleistet, wenn Marktrauen verprügelt und der Oberbürgermeister niedergeschrien und ausgepöbeln wird, trotzdem man eben vorher sein Erscheinen gefordert hat. Oder wenn, wie es gestern geschah ist, sogenannte „Kommissionen“ in Geschäftshäuser einbringen und „Preisregulierungen“ vornehmen. Solche „Regulierungen“ haben natürlich nur Geltung, solange die Inhaber der Macht der Eingringlinge nicht erwachen können; ein paar Hundert „Tausen“ schnell billig ein, der ruhige Teil der Bevölkerung hat nichts davon.

Die Hauptschulden an der Lebensverunsicherung der Lebensmittel und Bedarfsartikel werden bei solchen Exzessen niemals getroffen. Wäre es bei solchen Anlässen möglich, tatsächliche Lebensmittelpreise zu erheben und sie zu veröffentlichen, wenn man ihnen ohne Kadau verfahren würde. Wer aus der heutigen harten Not der Volksmassen Buzerzinsen zieht, hat durchaus verdient, gegebenenfalls am Laternenpfahl zu hängen.

Wer durch den groben Unfug, der gestern verübt worden ist, ist auch nicht einer dieser Buzerzener getroffen und gefahrt worden.

Wir würden es auch verstehen, wenn unter ordnungsgemäßer Leitung gelegentlich gegenüber den exorbitant hohen Preisen einige Gemüsel durch öffentliche Festsetzung niedrigerer Preise statuiert werden, sobald wir übergen sind, daß das nur Maßregeln sind, die einen oder höchstens ein paar Tage helfen, nicht aber für die Dauer. Wir glauben auch nicht daran, daß man durch öffentliche Festsetzung der Preise, die Produktion abwärts wirken kann, denn diese Festsetzungen werden einfach Orte meiden, an denen ihnen Unannehmlichkeiten drohen.

Wenn es den Behörden und den Verwaltungen der Städte in Verbindung mit Konsumentenvertretungen nicht gelingt, die Organisation der Produzenten zu einer für beide Teile erträglichen Vereinbarung zu gelangen, ist dem bösen herrschenden Uebel der übermäßigen Teuerung kaum ernstlich zu steuern, solange der Mangel an Lebensmitteln besteht.

Und da müssen wir allerdings sagen, daß u. E. vieles verkannt wird. Hier in Baden kommt noch hinzu, daß die südliche und westliche Grenze offenbar sich sehr nachteilig auf die Preisbildung wie auf den immer fehlbaren Mangel bemerkbar macht. Nicht minder preissteigernd wird auch die Tatsache wirken, daß wohl alle die vielen Fremdenmehlpässe in unserem landschaftlich so schönen Baden, dicht mit Fremden gefüllt sind, die es sich etwas kosten lassen, um sich binnen kurzer Zeit ordentlich herauszuküffern.

Die Vorgänge der letzten Tage in vielen badischen Städten fordern gebieterisch, daß alles verjagt und getan wird, um eine Erleichterung für die minderbemittelten Massen herbeizuführen.

An die Arbeiterschaft aber richten wir den Appell, von Gewalttätigkeiten und Krawallen sich fernzuhalten und jede Aktion, die irgendwann und irgendwo unternommen werden soll, so sorgfältig organisatorisch vorzubereiten, planmäßig und mit Energie auch dann durchzuführen, daß sie zum Nutzen, nicht aber zum Schaden der Arbeiterschaft sich gestaltet.

Wenn Aktionen der Arbeiterschaft in wätere Schere geraten und in rechnerische Exzesse ausarten, wenn Haß der reifen und unerfahrenen Arbeiter junge Krawalle und Elemente die Oberhand gewinnen, die weder Verantwortungsgesühl noch Lust zur ernsten Arbeit im Dienste des Allgem. einreicht besitzen, dann haben letzten Endes die Arbeiter den Schaden zu tragen. Wir hoffen, daß sich die Vorgänge wie am Montag und gestern in Karlsruhe nicht wiederholen und erlauben die organisierten Arbeiter, zu ihrer ferneren Verjagung ernstlich mit sorgen zu helfen.

An die Geschäftswelt richten wir aber ebenfalls die dringende Mahnung, an ihrem Teile mitzuhelfen, damit auch die Ursachen der der erbitterten Stimmung möglichst beseitigt werden, die jetzt vorhanden ist. Es können noch sehr kritische Momente kommen, die gelegentlich zu schwereren Vorgängen führen könnten, als wir sie gestern zu verzeichnen hatten. Das mögen sich auch die Produzenten merken, die erheblich dazu beitragen können, Beruhigung einzutreten zu lassen. Wenn der brutale und engherzige Egoismus weiter solche Organe feiert wie seit Jahr und Tag, kommen wir nicht zur inneren Ruhe und brechen schließlich an vergeblicher Enttäuschung zusammen.

(Kirchliches Jubiläum. Man schreibt uns: Am 18. Juli dieses Jahres sind 50 Jahre verflossen, seit der Verkündigung der Unfehlbarkeit und bischöflichen Allgewalt des Papstes als Glaubenslehren durch das vatikanische Konzil in Rom. Dieses Ereignis hatte bekanntlich den Beginn der alt-katholischen Bewegung und die Bildung alt-katholischer Gemeinden und Kirchen in verschiedenen Ländern zur Folge. Die hiesige alt-katholische Kirchengemeinde begeht diesen denkwürdigen Tag durch eine Festfeier in größerem Maßstabe am Sonntag, den 13. Juli. Vormittags ist Festgottesdienst in der Auferstehungsstraße, nachmittags 4 Uhr eine weltliche Feier im großen Saal des evangelischen Gemeindehauses in der Wüchtersstraße. Näheres wird noch bekannt gemacht.)

Auskunft über die Kriegsgefangenen in Sibirien. Das Gesundheitsamt Preußen teilt mit: Durch Aussagen kürzlich aus Russland und Sibirien heimgekehrter Kriegs- und Zivilgefangener ist es gelungen, neue Nachrichten aus dortigen Lagern und auch über das Schicksal einzelner noch zurückgebliebener Kriegsgefangener zu erhalten. Es hat sich außerdem eine ganze Reihe Zurückgekehrter bereit erklärt, Auskunft über ihre Kameraden, soweit sie hierzu imstande sind, an Angehörige zu erteilen. Die letzten Mitteilungen des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Berlin SW. 68, Lindenstraße 35, enthalten das Nähere darüber und sind von oben genannter Stelle durch Nachnahme (50 Pfg.) zu erhalten.

## Bei der Quäterspeisung.

Die Wohltat der Quäterspeisung ist bekanntlich auch Karlsruhe zuteil geworden. Dank der Opferbereitschaft der Religionsgemeinschaft der Quäter, die infolge der friedfertigen Gesinnung und ihrer auf das allgemeine menschliche Wohl gerichteten Betätigung in Amerika wie in England vielfachen Verfolgungen ausgesetzt waren und die nun die erste sich bietende Gelegenheit ergriffen haben, um den notleidenden Käufern Europas ihre hilfreiche Hand zu bieten, ist ein Werk im Entstehen begriffen, das

reichtsten Segen zu bringen verspricht. Es ist in der Tat die Verwirklichung wahrhafter Nächstenliebe, dazu angetan, furchtbare Kriegswunden zu heilen. Unter Volk, das nun schon seit Jahren dem Hunger und der Not fast der ganzen Welt preisgegeben ist, fast die erste Hand, die ihm unsere edlen amerikanischen Freunde entgegenstrecken, mit besonderer Dankbarkeit. Es hat dazu auch allen Anlaß insbesondere in der Fehlsicht, wo portingierische Interessenten in eigenen Lande ihr iustizielles Spiel der Preissteigerung betreiben und die Ernährung von Tag zu Tag mehr erschweren.

Über 600 000 unserer hungernden Kinder in Deutschland werden zurzeit von den edlen Menschenfreunden der „Quäter“ gespeist. Es kommen dabei nur reine Rohstoffe zur Verwendung: Weizenmehl, amerikanischer Gerstent, Kaffee, kondensierte Milch, Reis, Erbsen, Zucker, Bohnen, Fett. Die Speisen sind, da jeder Erzeuger selbst, äußerst nahrhaft und wohlschmeckend.

Die Quätermahlzeit ist abwechslungsreich und setzt sich folgendermaßen zusammen: Milchreis (1/2 Liter); Reis 48 Gramm, ungez. Milch 20 Gr., Mehl 20 Gr., Zucker 17 Gr. — Kakaopaste (1/2 Liter): Kakaos 18 Gr., Mehl 90 Gr., ungez. Milch 66 Gr., Zucker 11 Gr. — Bohnen- oder Erbsensuppe (1/2 Liter): Bohnen oder Erbsen circa 80 Gr., Mehl 15-20 Gr., Fett 25 Gr. Dazu kommen wöchentlich 4-5mal Einbad, wovon 1 Stück hergestellt ist aus: Mehl 35 Gr., Zucker 6 Gr., Fett 3 Gr., ungezuckerte Milch 1-2 Gr. Die Speisung selbst kostet nichts, nur hat jedes Kind zur Deckung der Organisationskosten für jede Mahlzeit 25 Pfg. zu entrichten.

Man muß es gesehen haben, wie es den unterernährten Jungen und Mädchen schmeckt und man hat seine helle Freude daran, im Interesse der Zukunft unseres Volkes. Wir hätten letzte Woche Gelegenheit, die Quäterspeisung in der Tullastraße zu beobachten. Die Führung hatte in liebenswürdigster Weise Herr Hauptlehrer Mayer, der so überaus rührige Leiter der Karlsruhe Quäterspeisung, übernommen. Aus seinen Darlegungen, mit denen er uns mit der Organisation

der Quäterspeisung bekannt machte, war zu entnehmen, daß sich hier zurzeit circa 4000 Kinder an der Speisung beteiligen. Es besteht sogar die Aussicht, die Wohltat der Quäterspeisung auch auf Kinder von 2-6 Jahren und werdende Mütter auszudehnen. Das Essen wird in der Zentralküche im Schlachthof in 5 Kesseln zu je 400 Liter hergestellt. Ueber die Abgabe und Herstellung der Speisung wird von den Quätern strenge Kontrolle geübt.

Der Besichtigung ging ein Rundgang durch die musterhaft angelegte Tullaschule voraus. In derselben nahmen 140 Knaben und 180 Mädchen an der Speisung teil. Zuerst galt der Besuch den Knaben, die ihre Kakaopaste mit der größten Eifer verzehrten. Bei den Mädchen, deren Speiseraum mit Blumen geschmückt war, ging, wie üblich, das Essen nicht mit der Schnelligkeit von statten wie bei den Knaben, aber es schmeckte ihnen vorzüglich. Daß die Kinder die Speisung, die durchweg um 10 Uhr stattfindet, überaus notwendig haben, zeigen deren hohle, blauen Wangen, die eine lebendige Anlage gegen die Kriegsgeheer aller Schattierungen bilden. Seitens der Elfter wird strenge darauf geachtet, daß das Essen in aller Ruhe eingenommen wird. Alle Kinder werden vor dem Essen und nach Ablauf eines Monats, sowie am Schlusse der Speisung gewogen, um die Wirkung derselben feststellen zu können. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Kinder, welche die Wohltat der Quäterspeisung genießen können, zeitweilig einen Vorteil davon haben. Aber was wird aus den Kindern, welche ebenfalls mit Unterernährung behaftet sind — und dies sind bereits alle — und nicht die Quäterspeisung genießen können? Das ist die bange Frage, die uns alle beschäftigt und deren Beantwortung schwer fällt.

Im Anschluß an die Besichtigung der Quäterspeisung in der Tullaschule wurde noch die Zentralküche im Schlachthof in der die Quäterspeisung und Volksspeisung (früher Kriegsspeisung) zubereitet werden, in Augenschein genommen, wo die Herren Krankenhausverwaltungsdirektor J. A. Schöbi und Stadtrat Schwerdt die Führung übernahmen und Aufklärung gaben. Aus den sehr interessanten Darlegungen, die ein Bild der Ernährungsfrage unserer Stadt gaben, sei besonders hervorgehoben, daß der Bedarf der Kriegsspeisung (jetzt Volksspeisung) im April 1917 täglich über 9000 Liter betrug und seit Juli 1917 auf 2000 Liter gesunken ist. Die heutigen Abnehmer sind infolge der durchgehenden Arbeitszeit in der Hauptsache: Circa 20 häftische und staatliche Stellen, 3-4 Großbetriebe, sodann die Schülerspeisung mit etwa 400 Kindern gegen 100 Studenten, die Volksspeisung des Frauenvereins und circa 8 Abgabestellen in Wirtschaften und Schulen. Die Marmeladeherstellung betrug 1917-1919 gegen 80 000 Ztr. zusammen.

Herr Bürgermeister Dr. Gortmann versicherte, daß die Stadt alles tun werde, um die Gesellschaft der Quäter in ihrem edlen Werk zu unterstützen. Hoffentlich sei die Zeit nicht mehr fern, wo die Speisung auf alle unterernährten Kinder ausgedehnt werden könne, um den miserablen Gesundheitszustand unserer Jugend zu heben.

Den Kindern aber muß das Heilswort der Quäter mehr werden als eine materielle Unterstützung. Ihnen sollte es eine Botschaft der neuen Zeit sein, in der Krieg und Weltterfah seinen Platz finden, aber dafür BILDERVERSTÄNDUNG und -GEMEINSCHAFT die Welt regieren. Diesen großen Gedanken können uns die amerikanischen „Freunde“ nicht leihen, den müssen Eltern und Lehrerschaft in die Kinderherzen pflanzen mit Liebe und Freudigkeit. Das können wir trotz unserer Armut tun.

## Briefkasten der Redaktion.

A. D. 28. Ein uneheliches Kind hat gegenüber seinem Vater sein Erbrecht über dessen Nachlaß. Aus dem Nachlaß können aber die Unterhaltskosten bis zum 18. Lebensjahr für das uneheliche Kind auf Antrag angefordert werden. Ein uneheliches Kind hat nur auf den Nachlaß der Mutter Erbrecht.

N. Oberwiesheim. 1. Laut Gesetz sind alle Personen, die ein Gewerbe- oder Handel treiben, unsachkundigpflichtig. 2. Wenn eine Behörde einen Geschäftsmann als Hilfsbeamten heranzieht, so ist arbeitsverweigernd bei dieser Behörde Einspruch zu erheben.

Schrittung: Georg Schöpslin, Verantwortlich für Artikel, Politische Redaction und Letzte Nachrichten Germania Aabel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Zeitschriften Germania Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eiste; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

## Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft — Fußballabteilung.) Heute abend 1/8 Uhr auf dem Turnplatz Spieler-Versammlung. Alle Spieler haben amwesend zu sein. 4397

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gehaufgebote. Karl Antritter von Sulzfeld, Rangierer hier, mit Eva Schneider von Gerchsheim. Josef Ganslofer von Degingen, Hauptlehrer in Sulzbach, mit Anna Heilmann von hier. Theodor Schröder von Vietighelm, Kaufmann hier, mit Regina Porlous von Nülzheim. Gustav Höfnerbager von Durlach, Kaufmann hier, mit Marie Jäd von Döbel. Frdr. Wronmann von hier, Schuhmacher hier, mit Olga Eckert von hier. Johann Gottlieb von Konstantz, Postsekretär hier, mit Elsa Burkard von hier. Paul Benzol von Heuler, Sicherheitspolizeibeamter hier, mit Hilda Lampert von hier. Karl Giebert von Rahr, Lokomotivführer in Mannheim, mit Margaretha Nürngenken gen. Jodit von Tarp. Julius Barth von Flehingen, Kaufmann in Giengen, mit Theodora Wolf von hier. Alfred Elison von Freiburg i. B., Maschinenmeister hier, mit Bertha Plum von Guttentheim. August Franzoid von hier, Kaufmann hier, mit Julchen Stöcklin von hier.

Geburten. Albert Georg, v. Albert Lang, Monteur. Heinz Georg, v. Gg. Martin, Friseur. Gg. Werner Theodor, v. Th. Birt, Mechaniker. Gertrud Amanda, v. Johannes Wagner, Expedient. Frieda, v. Rud. Glaser, Möbeltransporteur. Margarete, v. Jose Weis, Säger. Audi Herbert, v. Karl Seger, Mechaniker. Ingeborg Käthe Maria, v. Karl Köhl, Kaufm. Walter Helmut, v. Emil Diem, Bäcker. Hedwig Doris, v. Gg. Bergmann, Werkführer. Heinz Friedrich Emil, v. Gg. Streitel, Koch. Gerda Rosa Ernestine, v. Karl Knorr, Bürogehilfe. Moritz, v. Josef Pröschuda, Schneider. Manfred, v. Josef Ottinad, Kaufmann. Elisabeth Lisa, v. Aug. Manz, Briefträger. Elisabeth Margarete Toni, v. Paul Weier, Lehrmittelpfleger. Hette Christina Anna Maria, v. Hans Helwig, Kausleischiffstent. Kurt Wilhelm, v. Rud. Weidert, Diener. Ellen Irngardt, v. Max Stern, Proturist. Marie Elisabeth Emma, v. Max Heuser, Kaufmann. Dorothea Agnes, v. Karl Schmidt, Eisenbahnassistent. Karl, v. Wilhelm Rademacher, Tagelöhner.

Todesfälle. Johanna, alt 1 Jahr 9 Monate 23 Tage, v. Paul Lebracht, Fabrikarbeiter. Emilie Kinder, Privat, ledig, alt 67 Jahre. Emilie Straball, alt 74 Jahre, Witwe von Math. Straball, Oberleutnant. Theresia Schöffelmann, Darmberzige Schneiderin, alt 85 Jahre. Paula Wippes, Fabrikarbeiterin, ledig, alt 22 Jahre. Theresie Wolf, alt 40 Jahre, Witwe von Jos. Wolf, Bierführer. Kurt, alt 3 Jahre, v. Emil Kreuz, Tagelöhner.



### Dankagung.

Als Trost in schwerer Stunde empfinden wir die so zahlreichen und aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns durch den Tod unseres Lieben, Braven und unvergesslichen Sohnes

### Eugen

angefülltem Schicksal. All den zahlreichen Freunden und Bekannten, welche dem so früh Verstorbenen auf dem letzten Wege das Geleit gaben, den Vertretern des Vereins Arbeiterjugend, der Bad. Maschinenfabrik und dessen Betriebsrat, den Abordnungen des Konjunkturvereins, für all die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie sonstigen Beileidsbezeugungen unsern aufrichtigen, herzlichen und tiefgefühlten Dank.

Durlach, den 6. Juli 1920.

### Familie May Ziegler.

### Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Am Donnerstag, den 8. Juli, abends 7 1/2 Uhr findet im Saale des „Elefanten“, Kaiserstr. 42, eine

### Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:  
1. Bericht der Tarifkommission.  
2. Bericht über die Verhandlungen mit den Vertretern des Bad. Städtetages.  
3. Bericht des Bes. Ausschusses.  
Zutritt haben nur Mitglieder die am Saaleingang ihr Mitgliedsbuch zur Kontrolle vorzeigen haben.  
Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

### Volksschauspiel Oetigheim Wilhelm Tell

Mittwoch, den 14. und 28. Juli  
Sonderspieltage.  
Anfang 7 1/2 Uhr nachm. Ende 6 1/2 Uhr.  
Preis der Plätze 2 bis 10 Mk.

### Städtisches Konzerthaus. Die Csardasfürstin

Mittwoch, den 7. Juli 1920  
Operette. Emmerich Kálmán.  
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

### Circus Pierre Althoff

Wochentag, Karlsruhe.  
Mittwoch, 7. Juli: 2 große Circus-Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr. Vorführer: edelster Rossenreiter. Auftreten erstklassiger Künstler. Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.  
Preise der Plätze: Loge 8.—, Sperrig 7.—, Stuhl 6.—, I. Platz 4.50, II. Platz 3.50, Galerie 2.—, Billetsteuer extra. Vorverkauf an der Circuskasse von 10—12 1/2 Uhr u. von 4 Uhr an. Außerdem im Jgarenhaus Pfeiffer, Karlsruhe, Kaiserstr. 74, vis-à-vis vom Marktplat.  
Direkte Straßenbahnhaltestelle.  
Sonntags von 9—1 Uhr täglich Probe.  
Sonntags von 9—1 Uhr Stallbesichtigung.  
Besitz! Der lebende Menschenfopj im Wasser. Besitz!

### Ab heute! Ab heute! Während der Kino-Ausstellung Zentral-Lichtspiele

Karl Friedrichstrasse 26  
ein auserwähltes Programm in Erst-Anführung für Karlsruhe erworben.  
Der letzte Knopf  
4 große Akte  
Spannung! Sensation!  
Ferner das glänzende 4 Akter-Lustspiel  
Der Wirrwarr  
(aus der Biedermeierzeit)  
Lieferant ist Nova-Nürnberg.  
Voranzelge:  
Der Hund von Baskerville, 2. Teil.  
Die Herrin der Welt (Mia May).

### Bekanntmachung.

Die gestrigen Vorlesungen auf dem Wochenmarkt und vor den Waren-Inserat Anordnungen und vor anderen Verkaufsanordnungen neben Anlauf, die Bevölkerung dringend vor Unbildenheiten zu warnen, insbesondere vor Zusammenrottungen auf Straßen und Plätzen, da erfahrungsgemäß derartige Zusammenrottungen zu ernstlichen Unfällen führen können. Den Anordnungen der Polizeibehörde ist unbedingt Folge zu leisten.  
Es wird dabei auf nachstehende Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches aufmerksam gemacht:

§ 124 R. Str. G. B.  
Wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet und in der Absicht, Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen zu begehen, in die Geschäftsräume oder in das besetzte Versteck eines Anderen oder in abeschlossene Räume, welche zum öffentlichen Dienst bestimmt sind, widerrechtlich eindringt, so wird jeder, welcher an diesen Handlungen teilnimmt, mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft.

§ 125 R. Str. G. B.  
Wenn sich eine Menschenmenge öffentlich zusammenrottet und mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewalttätigkeiten begeht, so wird jeder, welcher an dieser Zusammenrottung teilnimmt, wegen Landfriedensbruchs mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Die Adelsführer, sowie diejenigen, welche Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen oder Sachen geschädigt, vernichtet oder zerstört haben, werden mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, auch kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 240 R. Str. G. B.  
Wer einen Anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft.  
Der Versuch ist strafbar.  
Karlsruhe, den 7. Juli 1920.  
Bezirksamt — Polizeidirektion.

### Preis-Abschlag.

Um der unerträglich gewordenen Notlage der minderbemittelten städtischen Bevölkerung zu steuern, hat der Stadtrat nach Beratung mit einer Kommission der Arbeiter- und Angestelltenvereine und des Einzelhandels beschlossen mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres den Kleinverkaufspreis für Kartoffel von 40 A auf 25 A das Pfund und für Fett von 18 A auf 13 A das Pfund zu ermäßigen.

Die Vertreter des Einzelhandels haben ferner zugesagt, eine sofortige Herabsetzung aller Lagerwaren auf Tagespreis vorzunehmen und außerdem an Kinderbewerksamte eine besondere Preisermäßigung auf Kleidungsstücke und Schuhwerk zu gewähren. Die Stadtverwaltung wird sich diesem Vorgehen mit den Beständen der städtischen Bekleidungsstelle anschließen. Die näheren Bestimmungen hierüber wird alsbald ein besonderer Ausschuss treffen.

Diese Maßnahmen können eine nachhaltige Wirkung nur dann ausüben, wenn sich auch die Erzeuger, insbesondere die Landwirte, diesem von Stadtverwaltung und städtischem Handel mit großen Opfern gegebenen Beispiel anschließen, indem sie sofort ebenfalls die Preise für ihre Erzeugnisse entsprechend herabsetzen.

Zur fortlaufenden Kontrolle der Preise aller Bedarfsartikel, insbesondere der Marktpreise, ist eine aus Vertretern der Arbeiter- und Angestelltenvereine sowie des Handels gleichmäßig zusammengesetzte Preis-Kommission unter dem Vorsitz eines Bürgermeisters gebildet worden, die ihre Tätigkeit alsbald aufnehmen wird.

An die hiesige Bevölkerung aber ergeht die bringende Mahnung, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und sich jeder gewaltsamen Störung der öffentlichen Ordnung, vor allem des Markts- und Ladenverkehrs zu enthalten, da hieraus niemanden ein Vorteil, sondern nur Schaden für die Allgemeinheit erwachsen wird.  
Karlsruhe, den 6. Juli 1920.  
Der Stadtrat.

Gemäß § 125 des Brandweinmonopolgesetzes hat jeder, der sich gewerbmäßig mit dem Verkauf oder dem Austausch von freigelegentlichem Trinkbranntwein befaßt, vor der Eröffnung seines Betriebes dies bei uns schriftlich anzuzeigen. Dies gilt auch für alle schon bestehenden Wirtschaften, Kleinverkaufsgeschäfte usw., die freigelegentlichem Trinkbranntwein ausgeben oder verlaufen.  
Die bezirksamtlich erteilte Genehmigung entbindet nicht von der steueramtlichen Anmeldepflicht. Da sich bis jetzt nur einzelne der in Betracht kommenden Betriebe angemeldet haben, machen wir zur Vermeidung der Folgen hierauf aufmerksam.  
Karlsruhe, den 30. Juni 1920.  
Steuerverwaltung.

### Keines Schweinefett Noë, Karlsruhe 28, Dehlfassstr.

### Volks-Buchhandlung

der Sozialdem. Partei befindet sich Karlsruhe, Adlerstrasse 16.

### COLOSSUM

Mittwoch, den 7. Juli 1920  
Kampfen Gemmel gegen Lechleitner  
Grenzwald gegen Wiegand  
2 Box-Kämpfe (Kampfbörse 500 Mk.)  
Kautzky-Polen gegen Vogtman-Bayern  
(Halbschwergewicht) 4394

### Unsere Leser und Leserinnen

werden gebeten, bei ihren Einkäufen in erster Linie sich auf die Inserate unseres Blattes zu berufen und zu berücksichtigen die

### Inserenten des Volksfreunds.

### Palast-Lichtspiele

Herrensir. 11 Telephone 2502  
Mittwoch — Freitag!

### Henny Porten

### Die Fahrt ins Blaue

Lastspiel, 4 Akte

### Der Kelch der Keuschheit

Drama in 5 Akten.  
Hauptdarstellerin:  
Wanda Treumann.

Evtl. als Einlage: 4393

### Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Lastspiel, 3 Akte  
Musikalische Illustration, ausgeführt von P.-T.-Orchester  
Leiter: Kapellmeister Freudig.

### Steuerfrei

bleiben meine getrockneten Heidelbeeren mit Zutat. Zur Zusammensetzung mit Johannisbeeren, Stachel- und Heidelbeeren sehr zu empfehlen. Von Tausenden verwendet. Glänzende Anerkennungen. Ruis Heidelbeeren mit Zutat mit Süßstoff  
Pakete zu 50 Lit. M. 24.50  
" 100 " 48.50  
ohne Süßstoff die 100 Lit.-Pak. 6 M. weniger.  
Ferner Ruis Kunstmustansatz M. Heidelbeersatz und mit Süßstoff in Flaschen zu 50 Liter zu M. 12.— und zu 100 Lit. M. 22.— per Flasche.

### Robert Ruf

Heidelbeer-Versand Eitlingen.  
Niederlagen: Drogerie E. Denke Nachfolger, Karlsruhe, Augartenstr. 24. E. Ruf, Karlsruhe, Yorkstr. 90. Aug. Arheldt, Grötzingen. W. Ruf, Söllingen. Fr. Wwe. Strübel, Aue bei Durlach. J. Stiebel, Durlach. Aug. Peter Nachfolger, Durlach.  
Man achte auf den Hersteller Robert Ruf, Heidelbeer-Versand, Eitlingen und weiße Pakete ohne Plombenverschluss, die meine Firma tragen, zurück.  
4389

### Galerie Moos

Kaiserstr. 187. 4386  
1.—30. Juli 1920  
Ausstellung Pforzheimer Künstler.

### Schweinefleisch

zu verkaufen: Eine Schöneinrichtung, Waschmaschine mit Warmw. u. 1 großer Spiegel. Randwieg. Hasenstr. 24. S. 1. 4387  
Eine Bettstelle mit neuem Strohsack, ein Sautofen zu verkaufen. Silesch, Neu-Anlage, 50, an aufheben u. 8 bis 2 Uhr. 4392  
Kinderstuhl zu verkaufen: Kronenstr. 47, 3. St. 1. 4389

### Ankauf und Verkauf von Pferden des städtischen Fuhrparks.

Der städtische Fuhrpark (Vannwaldallee) verkauft 4 ältere Pferde oder (auf Wunsch) je einen 4-jährigen oder 5-jährigen Schlags um und beabsichtigt den Ankauf von 4 weiteren Pferden gleichen Schlages. Gewähr für die abzuführenden Pferde wird nicht übernommen. Angebote auf Ankauf, Unterauf oder Verkauf mit genauer Angabe der Preise, sowie der Herkunft, des Alters und der Reifezeit der zum Kauf oder Unterauf angebotenen Pferde wollen spätestens Montag, 12. Juli 1920 an die unterzeichnete Stelle eingereicht werden. Beschichtigung der zum Verkauf gestellten Pferde Schötterstraße Nr. 1 (Vannwald) nach 5 Uhr abends. Zuschlagserteilung bzw. Stadtratsgenehmigung vorbehalten. 1931  
Karlsruhe, den 5. Juli 1920.  
Städt. Tiefbauamt.

### Rucksäcke

prima Ware, selbstgefertigte Waren in verschied. Preisl. hat abzugeben  
M. Oswald, Karlsruhe  
Schönenstraße 42. 4051a

### Volksbuchhandlung Karlsruhe i. S.

Die Stimme aus dem Grabe  
Reden von JEAN JAURES  
Gesammelt u. besprochen von VICTOR SCHIFF  
Preis Mk. 1,50

### Durlacher Anzeigen.

### Warnung.

Bei dem großen Wohnungsmangel ist das städt. Wohnungsamt nicht in der Lage, Neuzuziehenden Wohnungen zu vermitteln. Es wird daher vor dem Zugang nach Durlach öffentlich gewarnt.  
1942  
Niedertrügen mit Neuzuziehenden, auch im Falle des Hauskaufs durch auswärtige Käufer, kann während der Dauer dieses Notstandes die erforderliche Zustimmung des Wohnungsamts nicht erteilt werden.  
Durlach, den 3. Juli 1920.  
Gemeinderat.

### Fett-Verteilung.

Am Mittwoch, den 7. ds. Mts. gelangt in den hiesigen Fettgeschäften Margarine zur Ausgabe und zwar 125 Gramm pro Kopf zum Preise von 2,50 Mk. Die Abgabe erfolgt auf die Fettkarte Nr. 32.  
Durlach, den 5. Juli 1920. 1939  
Kommunalverband Durlach-Stadt.

### Brennholz-Ausgabe

von Donnerstag den 8. Juli ab an die Inhaber von roten Brennholzmarken bis einschl. Marke 20. Preis für turagelegtes Schichtholz 11 Mk. je Str. ungeliebter Holzkohle 10 " " " " ab Rdt. Gaswert.  
Zutritt vor's Haus 80 Pf., frei Keller 1.30 Mk. je Str. Durlach, 7. Juli 1920. 1941  
Ortskohlenstelle.

### Rastatter Anzeigen.

### Einladung.

Die Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer Sitzung am Dienstag, den 13. Juli 1920, nachm. 5 1/2 Uhr in den Rathsaal eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Umlageerhebung für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. März 1920 und vom 1. April 1920 bis 31. März 1921.  
2. Tarifvertrag mit den städtischen Arbeitern.  
3. Erhöhung der Preise für elektrischen Strom.  
4. Städtische Elektrizitätsversorgung, hier: Sonderauftrag für Großabnehmer.  
5. Gemeindehaushalt zur Reichszwangssteuer.  
6. Wohnungsfrage.  
Rastatt, 6. Juli 1920. 1938  
Das Bürgermeisteramt.  
Renner. Joller.

### Die Bezugsberechtigten von

Krankeubrot  
können ab Donnerstag den 8. d. M. bei den bereits bekanntgegebenen Bäckereien Krankeubrot wieder beziehen.  
Kommunalverband Rastatt-Stadt.

### Bruchsaler Anzeigen.

### Städt. Lebensmittel-Verkauf

Milch, am Donnerstag, den 8. Juli ds. J., bei Knecht, Ede Durlacher- und Ritterstraße, auf die Fettkarte 1 je 50 Gramm zu 1.— Mk. an den Verkaufsstellen B. Ausweisliste vorgehen!  
Butter, am Samstag, den 10. Juli ds. J., bei Knecht, Ede Durlacher- und Ritterstraße, auf die Fettkarte 1 je 50 Gramm zu 1.80 Mk. an die Verkaufsstellen M. N. und S. Ausweisliste vorgehen!  
Zucker, am Freitag, den 8. Juli ds. J., bei den Kolonialwarenhandlungen und dem Konjunkturverein gegen die Zuckermarken 1 und 2 je 500, zusammen 1000 Gramm, das Pfund zu 2.— Mk.  
Bruchsal, den 7. Juli 1920. 1940  
Die Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Bruchsal-Stadt.

gestern na  
Darau  
wegen M  
and der  
kärl d  
14 Jahr  
der noch  
rechnungs  
und fast  
Die Verm  
erfolgen.  
bis zum 1  
1921 auf 1  
und schlie  
durchgeföh  
gabefürte  
loft werde  
Sachverhä  
leichteren  
mäßig noch  
Kloß  
gerer Neb  
berechtigt  
tügen Zust  
über die i  
tionen Be  
eine bestän  
selbst, noch  
fen. Er  
von denfen  
denn 14  
h'her W  
gehe weit  
Lob d  
der beiden  
Biffen be  
führung i  
verbandel  
ven mit i  
der deutsc  
würde dar  
werden.  
Nach  
die Verant  
restärke  
wurde die  
zung auf  
Nach  
ber'stän  
genommer  
Biffen de  
WZV  
über die  
wird, sin  
ber'stän  
Derr St  
Derr R  
neraldirek  
Der O  
überwiege  
gelingt, di  
linerd  
ferna ge  
sagt, sie je  
Wöllern d  
Das W  
die Entsch  
Auch nach  
habe in der  
erkannt w  
punkt ber  
WZV  
heute früh  
Läufer  
Schußgesch  
zebet der  
die Straß  
WZV  
Wochenma  
den Werde  
wurden a  
Köpfe ge  
WZV  
hier eine  
johen Leb  
tigen Ste  
wurden a  
einen 50p  
falls kein  
kassierere  
übernehme  
WZV  
heutigen A  
geforderte  
kaufprei  
mit ihren  
gegrunde